

GUNDULA RUDLOFF UND HENNING DOBERS (HRSG.)

# **EVANGELISCH500+**

ALTE SCHÄTZE.

FRISCHER GLAUBE.

NEUE WEGE.



GUNDULA RUDLOFF UND HENNING DOBERS (HRSG.)

# EVANGELISCH500+

ALTE SCHÄTZE.  
FRISCHER GLAUBE.  
NEUE WEGE.



**GGE verlag**

Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche

## **IMPRESSUM**

Gundula Rudloff und Henning Dobers (Hrsg.)  
EVANGELISCH500+  
Alte Schätze. Frischer Glaube. Neue Wege.

© 2017 GGE Verlag  
Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche e.V., Schlesierplatz 16,  
34346 Hann. Münden

[www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de)  
[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)

ISBN 978-3-9818340-2-4

Titelbilder: Henning Dobers  
Fotos Innenteil: S.8,34-37: Henning Dobers; S.14: kallejipp/  
Photocase.de; S.74: topenga138/Photocase.de; S.122: WoGi/  
Fotolia.com; S.130: Pixabay.com; S.134: istockphoto.com

Wir danken der Kirchengemeinde Scheden-Dankelshausen,  
dem Hotel im Anker und unseren italienischen Freunden in  
Hann. Münden für die Unterstützung beim Titelmotiv.

Umschlaggestaltung und Satz: Katja Gustafsson  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude  
und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an  
Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

*Römer 15,13*

# INHALT

Vorwort .....	13
---------------	----

## TEIL I. Kirche der Reformation

Hinführung .....	21
Kapitel 1: Das war spitze .....	25
<b>1. Theologische Besinnung</b>	
1.1 Der historische Kontext der Reformation .....	25
1.2 Der Segen der Reformation .....	28
<b>2. Biografische Vertiefung</b>	
2.1 Warum ich gern evangelisch bin .....	32
2.2 Warum ich gern evangelisch bin .....	34
<b>3. Praktische Anwendung</b>	
Spuren der Reformation entdecken .....	36

<b>Kapitel 2: Das ging daneben .....</b>	<b>43</b>
<b>1. Theologische Besinnung</b>	
Die Schattenseiten der Reformation .....	43
<b>2. Biografische Vertiefung</b>	
Geschichten von Versöhnung und Neuanfang .....	53
<b>3. Praktische Anwendung</b>	
3.1 Bausteine für eine Versöhnungsliturgie .....	57
3.2 Konkrete Schritte auf dem Weg zur Heilung .....	61
<b>Kapitel 3: Das blieb unerledigt .....</b>	<b>69</b>
<b>1. Theologische Besinnung</b>	
Reformation als bleibende Herausforderung .....	69
<b>2. Praktische Anwendung</b>	
Zwölf Fragen .....	77

## **TEIL II. Reformation der Kirche**

Hinführung .....	81
<b>Kapitel 1: Katholische Stimmen .....</b>	<b>85</b>
<b>1. Theologische Besinnung</b>	
Die Schatztruhe der Geschwister .....	85
<b>2. Biografische Vertiefung</b>	
2.1 Der Geist Gottes bringt zusammen .....	90
2.2 Die Nachbarschaft erweitern .....	93
<b>3. Zum Nach- und Weiterdenken</b>	
Eine Videobotschaft von Papst Franziskus .....	96

**Kapitel 2: Evangelische Stimmen ..... 99**

**1.Theologische Besinnung**

Bitte wenden! Ein evangelischer Ruf zur Umkehr ..... 99

**2. Biografische Vertiefung**

2.1 Eine Kirche, die Hitler im Weg stand ..... 118

2.2 Wüste Kirche ..... 121

**3. Praktische Anwendung**

3.1 EinSchuldbekennntnis: „Vater, vergib!“ ..... 124

3.2 Ein Impuls: „Zeit zum Aufstehen“ ..... 127

**4. Zum Nach- und Weiterdenken**

Einspruch von Jesus ..... 131

**TEIL III. Kirche im Geist des Erfinders**

Hinführung ..... 137

**Kapitel 1: Begeisterte Kirche ..... 140**

**1. Theologische Besinnung**

1.1 Basiswert „Begeisterung“ ..... 140

1.2 Geistliche Energiewende ..... 142

**2. Biografische Vertiefung**

2.1 Wie ich mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde ..... 149

2.2 Ein Ende des Frierens ..... 151

**3. Praktische Anwendung**

3.1 Göttliche Ausstattung ..... 153

3.2 Komm herab, o Heil'ger Geist ..... 156

3.3 Atme in mir, du Heiliger Geist ..... 158

3.4 Schmückt das Fest mit Maien ..... 159

3.5 Checkliste „Begeisterung“ .....	160
<b>Kapitel 2: Beziehungsstarke Kirche .....</b>	<b>162</b>
<b>1. Theologische Besinnung</b>	
1.1 Basiswert „Beziehung“ .....	162
1.2 Gemeinsam geht's besser .....	164
1.3 Kirche nicht ohne Israel .....	172
<b>2. Biografische Vertiefung</b>	
2.1 Vergebung statt Verdrängung .....	180
2.2 Gemeinsam für Berlin .....	182
2.3 Heilige Gemeinschaft .....	186
2.4 Hanna – Botschafterin der Versöhnung .....	193
<b>3. Praktische Anwendung</b>	
3.1 Fünf Schlüsselerfahrungen im Miteinander .....	195
3.2 Guck mal, wer da klingelt .....	197
3.3 Das jüdische Erbe annehmen .....	199
3.4 Checkliste „Beziehung“ .....	209
<b>Kapitel 3.: Bekehrte Kirche .....</b>	<b>210</b>
<b>1. Theologische Besinnung</b>	
1.1 Basiswert „Bekehrung“ .....	210
1.2 Jeder Mensch hat ein Recht auf Jesus .....	212
1.3 Bekehrung und Heiligung .....	219
<b>2. Biografische Vertiefung</b>	
2.1 Wie ich als Muslima zum Glauben fand .....	226
2.2 Jesus hat meine innere Leere gefüllt .....	228
<b>3. Praktische Anwendung</b>	
3.1 Der Alpha-Kurs .....	230
3.2 Persönliche Umkehr eröffnet Zukunft für alle ....	240
3.3 Checkliste „Bekehrung“ .....	243

<b>4. Zum Nach- und Weiterdenken</b>	
4.1 Die Lebensrettungsgesellschaft von Nantucket ....	244
4.2 Ein Gebet .....	247
<b>Kapitel 4: Bevollmächtigende Kirche .....</b>	<b>248</b>
<b>1. Theologische Besinnung</b>	
1.1 Basiswert „Bevollmächtigung“ .....	248
1.2 Wie sich geistliches Leben multipliziert .....	250
1.3 Himmlische Flatrate: Beten in Vollmacht .....	259
<b>2. Biografische Vertiefung</b>	
2.1 Jesus sucht eine Braut, keine Mitarbeiter .....	265
2.2 Die Kraft des Gebets .....	268
<b>3. Praktische Anwendung</b>	
3.1 Gemeinde als heilende Gemeinschaft .....	270
3.2 Ein Gebet der Ältesten .....	282
3.3 Checkliste „Bevollmächtigung“ .....	284
<b>4. Zum Nach- und Weiterdenken</b>	
Fahrradfahren und Christusbefolgung .....	285
<b>Kapitel 5: Barmherzige Kirche .....</b>	<b>290</b>
<b>1. Theologische Besinnung</b>	
1.1 Basiswert „Barmherzigkeit“ .....	290
1.2 Hinwendung zu Gottes geliebter Stadt .....	292
1.3 Wenn Gott bei uns anklopft .....	296
<b>2. Biografische Vertiefung</b>	
2.1 Warum seid ihr nicht früher gekommen? .....	303
2.2 Mein Leben auf dem Lichtberg .....	306
2.3 Eine schwierige Entscheidung .....	310

### **3. Praktische Anwendung**

3.1 Er war bestimmt glücklich! .....	312
3.2 Ein Liedvorschlag: „Diese Stadt“ .....	316
3.3 Checkliste „Barmherzigkeit“ .....	318

### **4. Zum Nach- und Weiterdenken**

Barmherzigkeit 2.0 .....	319
--------------------------	-----

<b>Autorenverzeichnis .....</b>	<b>322</b>
---------------------------------	------------



# VORWORT

## NACH DER PARTY

Was kommt eigentlich nach den Feiern zum Reformationsjubiläum? Auch die längste Party geht ja irgendwann zu Ende. Möglicherweise kommt zunächst die normale Erschöpfung wie nach fast jeder Party, die Melancholie des Erreichten. Danach aber könnte sich allseits Ernüchterung breit machen. Denn: Ein Jahr lang Feiern wird vermutlich nichts daran ändern, dass die Evangelischen Kirchen und Gemeinden gegenwärtig und auch zukünftig den wahrscheinlich größten Veränderungsprozess in ihrer Geschichte durchlaufen und durchleiden – mit offenem Ausgang. Kontinuierlich sinkende Mitgliederzahlen, innere Verunsicherung und unumkehrbare Traditionsabbrüche bis in den Kern von Lehre und Lebenspraxis, nachlassende öffentliche Relevanz und Plausibilität – all das bedrängt nicht nur Kirchenleitungen und Verantwortliche. In besonderer Weise erleben dies die Gemeinden vor Ort. Es gibt wenige Ausnahmen, dennoch bestätigen sie die Regel. Da geht etwas ganz grundsätzlich zu Ende. Das Neue ist noch nicht da. Es kommt die „Kirche nach der Volkskirche“. Das ist keinesfalls nur Krise, sondern auch eine große Chance. Derweil befinden wir uns zwischendrin und mittendrin.

In dieser Situation erscheint nun ein Buch mit dem Titel „Evangelisch500+“. Es ist geschrieben für die Zeit nach dem Reformationsjubiläum, für die ganz normale Gemeinde mit ihren ganz normalen Herausforderungen, Fragen aber auch Sehnsüchten. Ein Lesebuch mit kurzen Beiträgen, das sich für Kleingruppen, Hauskreise und Einzelpersonen ideal eignet. Ein Buch mit Beiträgen zahlreicher Autoren unterschiedlicher Konfession und Prägung. Sie alle haben die Erfahrung gemacht, dass es sich

lohnt, im Vertrauen auf Gott zu leben und mit der Kraft des Heiligen Geistes zu rechnen. So ist eine Sammlung von Beiträgen entstanden, die alles andere als resignativ sind, sondern die mit begründeter Hoffnung nach vorne schauen. Dass es wirklich *begründete* Hoffnung für unser Leben und die Kirche gibt, das bezeugen die Autoren jeweils mit theologischen Einsichten, persönlichen Berichten und praktischen Anregungen.

„Evangelisch500+“ heißt: Ja, da geht etwas zu Ende, aber das ist nicht das Ende. In dieser Phase des Umbruchs könnte von Gott her der Keim für Neues verborgen sein. Es gibt verheißungsvolle Perspektiven für unsere alte und geliebte Kirche, dass sie neu wird – nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes. Das würde bedeuten, dass evangelische Theologie, Kirche und Spiritualität die alten und vernachlässigten Schätze wieder entdecken, neu ergreifen und praktizieren. Die Voraussetzung wäre, dass wir alle miteinander in Kirche, Gemeinde und persönlichem Glauben die Demut aufbringen, Gott unsere ratlosen Herzen und leeren Hände hinzuhalten mit der Bitte, uns neu mit der Kraft des Heiligen Geistes zu erfüllen und zu erfrischen. Wir brauchen die Bereitschaft, um Vergebung zu bitten, den Willen, von falschen Wegen umzukehren und den Mut, auf der Grundlage reformatorischer Einsichten heute im Glauben neue Wege in Kirche und Gemeinde zu gehen. Eine Kirche „Evangelisch500+“ wird nur aus dieser umfassend ehrlichen und offenen Haltung Gott gegenüber hervorgehen.

### **Die Re-Formation**

Die Initialzündung der Evangelischen Kirche ist Buße, Re-Formation, zurück zur ursprünglichen Gestalt, Neuformatierung der Festplatte. Die erste der 95 Thesen Martin Luthers ruft nicht etwa zur Gründung einer neuen Kirche auf, sondern zur Umkehr in der bestehenden Kirche. Luther forderte nichts weniger als eine „geistliche Energiewende“ in seiner Zeit. Er sehnte sich nach einer aus dem Evangelium heraus erneuerten Kirche. Er sehnte sich nicht nach einer evangelischen, schon gar nicht lutherischen, Konfession. Erst, als sich die damalige katholische

Kirche dem Ansinnen einer Umkehr verweigerte, wurde die reformatorische Bewegung – aus einer Bußbewegung heraus – zu einer eigenen Kirche.

### **Das Buch**

Ein halbes Jahrtausend ist seitdem vergangen. Die aus der Reformation hervorgegangene Kirche braucht nun selber eine neue, geistgewirkte Reformation. „Evangelisch500+“ wirbt deshalb für eine geistliche Energiewende in unser aller Köpfen, Herzen und Strukturen. Diese fängt – wie bei Luther – bei jedem persönlich an.

Das vorliegende Buch gliedert sich in drei große Hauptteile, die aufeinander aufbauen, die aber auch jeder für sich eine eigene Einheit sind. Die Hauptteile wiederum werden zumeist in Form von vier Schritten entfaltet, die mehr oder weniger durchgehalten werden: theologische Besinnung, biografische Vertiefung, praktische Anwendung und schließlich Beiträge zum Nach- und Weiterdenken.

„Evangelisch500+“ muss nicht von vorne bis hinten durchgelesen werden, um die Botschaft zu verstehen. Beginnen Sie einfach mit dem, was Sie interessiert. Natürlich gibt es eine sachliche Ordnung. Natürlich bauen die einzelnen Teile aufeinander auf. Dennoch kann jeder Abschnitt und jedes Kapitel für sich betrachtet werden.

**Teil I, der Rückblick:** Hier geht es um das große evangelische Erbe, das viel Licht und manche Schatten in sich birgt. **Teil II, der Durchblick:** Was sind gegenwärtige Herausforderungen? Was läuft schief in der Evangelischen Kirche und wie wollen wir darauf reagieren? Schließlich **Teil III, der Ausblick:** Wie hat diese Kirche Zukunft? Anhand von fünf Basiswerten (Begeisterung, Beziehung, Bekehrung, Bevollmächtigung, Barmherzigkeit) wird das Profil einer „Kirche im Geist des Erfinders“ beschrieben. Diese sogenannten fünf B entstammen dem Grundsatzprogramm der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE). Wir haben sie jeweils an den Beginn eines Abschnitts gestellt. Das

Entscheidende bei allen fünf Basiswerten: Die Zukunft beginnt jetzt! Wir können heute im Vertrauen auf Gott Schritte tun, die sich schon heute und langfristig morgen segensreich auswirken. „Evangelisch500+“ will weniger Lehrbuch als vielmehr Lese- und Lebebuch sein. Insbesondere der dritte Teil mit seinen fünf Basiswerten einer „Kirche im Geist des Erfinders“ lässt sich gut im Rahmen einer Themenreihe im Gemeindealltag integrieren. Zum Beispiel mit einer Predigtfolge über die fünf Basiswerte. Jeweils in der Woche danach könnten Kleingruppen das Thema vertiefen. Eine Checkliste am Ende jeden Kapitels rundet das Ganze ab. Sicher, es gäbe noch viel mehr zu sagen und zu schreiben. Aber um der Lesbarkeit willen haben wir uns beschränkt.

### **Das Titelmotiv**

Retro ist in. Gerade in unruhigen Zeiten wird der Wert des Alten wieder neu entdeckt und in die Gegenwart integriert. Retro wird getragen von der Sehnsucht nach zeitlosen Werten. „Evangelisch500+“ ist jedoch kein verzweifelter oder nostalgischer Retro- oder Restaurationsversuch einer alten Kirche und ihrer Modelle. „Evangelisch500+“ konserviert nicht alte Modelle für unsere Zeit, sondern wendet gesunde geistliche Prinzipien in unserer Zeit an. Dass ausgerechnet der legendäre Fiat 500 sowie sein „Facelift“, der Fiat Cinquecento, aus dem eher katholisch geprägten Italien grafisch für ein evangelisches Buch Pate stehen, freut uns umso mehr und soll die wachsende Einheit ausdrücken.

### **Unser Dank**

Wir sind gerne evangelisch! Wir verdanken unserer Kirche und ihren Traditionen sehr viel! Deshalb gilt unser Dank ausdrücklich unserer Evangelischen Kirche. In ihr wurden wir getauft. In ihr haben wir das Evangelium zum ersten Mal gehört. Hier haben wir gelernt, die Bibel zu lesen, unser Leben Gott anzuvertrauen und Jesus nachzufolgen. Und hier haben wir im Rahmen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) eine Erfahrung

gemacht, die wir nie mehr missen wollen: Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Weil wir um die erneuernde Kraft dieses Heiligen Geistes wissen, deshalb sind wir voller Hoffnung für unsere Kirche. „Evangelisch500+“ ist nur möglich in der Kraft des Heiligen Geistes. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Schließlich danken wir allen Autoren, die sich bereit erklärt haben, an diesem Buch mitzuwirken. Gerade die Einheit in der Vielfalt der Gedanken, Stile und Erfahrungen ist Ausdruck von „Evangelisch500+“.

### **Unsere Hoffnung**

So wünschen wir Ihnen und Ihrer Gemeinde, dass sie bei der Lektüre alte Schätze (wieder) entdecken und ins Zentrum rücken. Wir beten, dass Sie im Glauben erfrischt werden und den Mut bekommen, in der Kraft des Heiligen Geistes neue Wege zu beschreiten.

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7).



*Gundula Rudloff und Henning Dobers (Hrsg.)*



TEIL I

# **KIRCHE DER REFORMATION**

**EIN GROSSES ERBE  
MIT LICHT UND SCHATTEN**



# HINFÜHRUNG

Von Gundula Rudloff

Das Erbe sucht sich niemand aus. Keiner trägt Verantwortung für das, was er erbt. Verantwortung tragen wir dafür, ob wir ein Erbe antreten wollen und wie wir dann mit dem Erbe umgehen. Es gar nicht erst zu beachten, wäre auch eine Art des Umgangs. Eine allerdings, die uns höchstwahrscheinlich irgendwann einholen wird, weil ein Erbe eben doch prägt – ob wir das wollen oder nicht. Ein Erbe kann ausgeschlagen werden, oder es kann in das Leben integriert werden. Erben kann dankbar machen; es kann genauso als Bürde empfunden werden.

Allerdings: Ein Erbe unbesehen und achtlos zu entsorgen ist etwas anderes als es noch einmal wertschätzend anzuschauen, um sich dann bewusst von dem zu trennen, was heute nicht mir entspricht, was veraltet, vielleicht zerschlagen und unbrauchbar geworden ist und seine Zeit hinter sich hat. Ein Erbe gedankenlos in vergessenen Kammern dem allmählichen Verrotten zu überlassen oder es wie einen lästigen Ballast bei jedem weiteren Ortswechsel mit zu schleppen, ist etwas anderes als ausgewählten Dingen sorgfältig einen neuen Platz im Leben zu geben.

Erben ist vielfältig und vielschichtig. Da ist Lust und Last, Anspruch und Anspruch, Geschenk und Aufgabe. Wer ein Erbe annimmt, der kann auch mit Schulden konfrontiert werden, die der Verstorbene hinterlässt. Mancher überlegt deshalb vorher: Kann ich unter diesen Voraussetzungen das Erbe tragen, es annehmen? Oder soll ich es ablehnen, obwohl es mir zugeordnet war und ich in der Rechtsnachfolge stehe?

Und auch das gehört zum Erben: Immer wieder kommt es zum Streit über das Erbe und seine Aufteilung. Wer bekommt

was? Ist das gerecht? Wer ist rechtmäßiger Erbe? Wird von den Hinterbliebenen angemessen mit dem Erbe umgegangen, oder wird es veruntreut? Wer legt das fest?

Schließlich: Wir erben keineswegs nur materielle Dinge oder Andenken. Wir tragen als Nachkommen unserer Vorfahren immer auch emotionales und charakterliches Erbe in uns. Durch Erziehung, Wertevermittlung und Traditionen werden über Generationen hinweg gute und lebensfördernde, aber genauso auch destruktive Muster weiter gegeben. Erbe und erben – das beinhaltet Licht und Schatten.

Die Kirche der Reformation hinterlässt ein großes, vielfältiges und vielschichtiges Erbe. Inzwischen haben sich 500 Jahre angesammelt. Wie gehen wir angemessen mit unserem evangelischen Erbe um? Einerseits, indem wir die uns anvertrauten Schätze dankbar feiern und bewahren. Andererseits stellt sich aber auch die Frage nach Versöhnung mit der Vergangenheit. Um angesichts schuldhafter Verstrickungen dennoch versöhnt mit unserem Erbe zu leben, ist Buße für Vergangenes notwendig. Gott kann einen neuen Anfang im Segen eröffnen. Wie beim Erben gilt: Unser Umgang mit Kirchentradition(en) darf unterschiedlich sein. Aber wir sollten wissen, woher wir kommen, um dann unter der Leitung des Heiligen Geistes wachsam zu unterscheiden, was heute unserem Herrn Ehre macht, Menschen dient und das Reich Gottes fördert – und was nicht.

Vor diesem Hintergrund finden sich im ersten Buchteil zunächst einige Stichpunkte zum zeitgeschichtlichen Kontext Martin Luthers. Das soll helfen, die „Schätze der Reformation“ dankbar in den Blick zu nehmen, wobei die knappe Darstellung zur weiteren Vertiefung einlädt. Danken und Denken gehört zusammen. Die persönlichen Stellungnahmen sollen anregen, über die persönliche Haltung zum reformatorischen Erbe nachzudenken und sich auf eigene Spurensuche zu begeben.

Dankbares Gedenken führt über das Bedenken deshalb im zweiten Abschnitt auch zum Bekennen. Denn Licht und Schatten

gehören unter irdischen Bedingungen zusammen. Vor der Last des reformatorischen Erbes nicht die Augen zu verschließen, bewahrt davor, den Menschen Martin Luther zu überhöhen und uns auf ihn zu fixieren, anstatt den ersten Platz im Leben und Denken dem zu geben, dem er gehört und auf den hinzuweisen Luthers größtes Anliegen war: Jesus Christus. Ja, da ist einiges „daneben gegangen“. Ein Erbe kann über Jahrhunderte feindliche und trennende Macht ausüben, wenn wir der Mühe aus dem Weg gehen, genau hinzuschauen, Steine des Anstoßes aus dem Weg zu räumen, Verletzungen zu heilen und miteinander vor Gott um Vergebung und die Gnade eines neuen Anfangs zu bitten. Gott sei Dank, „die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß“ (Klgl 3,22).

Der dritte Abschnitt macht deutlich, dass jede Reformation zwangsläufig „unerledigt“ bleiben muss, weil Gott ein Gott der Geschichte ist und immer wieder neu mit uns Menschen Geschichte schreiben will. Durch alle Jahrhunderte hindurch haben sich neue Reformatoren rufen lassen, die jeweils von Gottes Geist inspiriert das Ihre eingebracht haben. Damit sind sie dem Ruf Jesu gefolgt und haben den Nachfahren neue Impulse geschenkt. Auf diese Weise ist in den 500 Jahren viel in das evangelische Erbe eingeflossen. Das gibt Hoffnung und ist gleichzeitig Mahnung, sich nie auf einem Erbe auszuruhen. Das ist nicht vorgesehen für eine Kirche, die berufen ist, als lebendiger Leib Christi zu allen Zeiten „reformatorisch“ zu leben. Denn geistliches Erbe will verantwortungsvoll angetreten, ergriffen und fruchtbar gemacht werden. Um es mit dem Bild von Jesus zu sagen: Die jeweils neu anvertrauten Zentner warten auf ihren Einsatz. Sie sollen nicht vergraben werden (vgl. Lk 19,11-26).



# KAPITEL 1

## DAS WAR SPITZE

### 1. THEOLOGISCHE BESINNUNG

#### 1.1 Der historische Kontext der Reformation

Von Friedrich Aschoff

Die Reformation von 1517 war das bis dahin tiefste Ereignis der deutschen Geschichte und des christlichen Abendlandes. Mit ihr endete das Mittelalter, das mit dem Zusammenbruch des römischen Reiches begonnen hatte, und das rund 1000 Jahre dauerte.

##### **Wesentliche Voraussetzungen**

Seit über 100 Jahren lähmte ein **Reformstau** die Kirche. Auf dem Konzil von Konstanz (1414-1418) wurde der böhmische Reformator Jan Hus, der energische Reformen angemahnt hatte und dem freies Geleit versprochen worden war, auf dem Scheiterhaufen als Ketzer verbrannt (1415). Der eigentliche Grund des Konzils war das „Abendländische Schisma“ (1378-1417). Zwei Päpste – einer in Rom, der andere in Avignon – erhoben den Anspruch, legitimes Oberhaupt der Katholischen Kirche und damit Stellvertreter Christi zu sein. Das Schisma konnte in Konstanz mit Mühe gelöst werden. Das Ergebnis war, dass die Papstpraxis die Papstidee in Misskredit brachte und der großen religiösen Sehnsucht der Menschen keine Antwort geben konnte. Das kirchliche Leben im Spätmittelalter war bis an die Grenze des Möglichen zu einer religiösen Betriebsamkeit ohne geistliche Substanz geworden.

Vor dem Hintergrund der Konzilien hatte die Bibel selbst immer mehr an Bedeutung verloren. **Verordnungen und Traditionen drängten die Aussagen der Bibel in den Hintergrund.** In den Gottesdiensten der Kirche spielte die Predigt nur eine geringe Rolle. Sie erschöpfte sich oft in Anweisungen und Befehlen. Daneben gab es eine wachsende Zahl von Menschen, für die die Predigt immer wichtiger wurde. In den großen Städten (z.B. Augsburg) entstanden – oft direkt neben den großen Kirchen – eigene Predigtkirchen. Man wollte nicht nur die Messe, sondern auch die Auslegung der religiösen Wahrheit in verständlicher Sprache haben!

Voraussetzung für das **neue und tiefere Bibelverständnis** lag in der Arbeit der Humanisten, unter ihnen insbesondere Erasmus von Rotterdam und Johannes Reuchlin. Reuchlin erschloss als der erste Hebraist des Humanismus den Zugang zum Urtext des Alten Testaments. Erasmus von Rotterdam schenkte der Welt eine brauchbare Ausgabe des griechischen Neuen Testaments. Diese benutzte Luther später auf der Wartburg (1521/22) für seine geniale Übersetzung des Neuen Testaments.

Der **Humanismus** hatte viel zur inneren Veränderung der Lehre und der Gesellschaft beigetragen. Mit seinem Grundsatz „Ad fontes“ („zurück zu den Quellen“) betrieb er eine Rückbesinnung auf die Antike und ihre Lehren. In Deutschland verband sich der Humanismus mit der „Devotio moderna“ und den „Brüdern vom gemeinsamen Leben“. Sie betonten statt einer an äußere Formen gebundenen Frömmigkeit das urkirchliche Ideal des gemeinschaftlichen Lebens bis hin zur Gütergemeinschaft sowie die persönliche Frömmigkeit und Nachfolge Christi, die sich mitunter in einer mystischen Sehnsucht nach Nähe zu Christus zeigte.

Die Kirche dagegen entfernte sich mit dem **Ablasswesen** immer weiter vom Wort Gottes. Geschickte und manchmal sogar skrupellose Ablassprediger verstiegen sich in unglaubliche Thesen, um Bußleistungen als Geldquelle für die notorisch „klamme“ Kirche zu erwirken. Der Dominikaner Johannes Tetzel, der

Ablassprediger von Erzbischof Albrecht von Mainz, trieb es auf die Spitze, indem er sagte: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“

Als Luther die Folgen dieser Behauptung im Beichtstuhl erlebte, beschloss er, mit 95 Thesen zu einer öffentlichen Disputation über den Ablass aufzurufen.

So entstand aus dem Erleben und dem Glauben eines einzelnen Mannes, Martin Luther, der offensichtlich sein Ohr am Puls der Zeit und sein Herz nah am Volk hatte, in kurzer Zeit eine Bewegung, die eine längst fällige **„Reform der Kirche an Haupt und Gliedern“** einleitete: die Reformation.

Was ebenfalls zur kirchengeschichtlichen Stunde der Reformation beitrug, war die **Erfindung des Buchdrucks** durch Johann Gutenberg aus Mainz. Das schuf technische und wirtschaftliche Voraussetzungen ganz neuer Art. Bücher konnten auf diese Weise in größerer Stückzahl, schneller und billiger hergestellt werden. Der Buchdruck beeinflusste und veränderte in rasanter Weise das Denken der Gesellschaft wie kaum je zuvor.

Die Reformation war eigentlich keine „Protestbewegung“, sondern wollte das Evangelium von Jesus Christus und der Gnade Gottes neu bezeugen. Sie war nicht „contra“ sondern „pro“. Das Wort Protestantismus leitet sich ab vom lateinischen „pro testari“, das heißt: für etwas Zeugnis ablegen, etwas bezeugen. Die Reformation richtete sich nicht in erster Linie gegen die Kirche oder das Papsttum, sondern ihr ging es um den Glauben der Kirche. Es ging um die Wiederentdeckung des Evangeliums von der Gnade: „sola gratia“. Es ging um die Rückbesinnung auf die Anfänge und die Quellen des Glaubens: „ad fontes“. Genau das meint auch die erste der 95 Thesen. Sie ist ein Ruf zur Umkehr: *„Wenn unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: Tut Buße, so wollte er, dass das ganze Leben der Gläubigen eine Buße sei.“* Luther suchte schon lange das Gespräch mit den Theologen seiner Zeit.

## **1.2 Der Segen der Reformation**

Von Friedrich Aschoff

Mit folgenden neun Punkten sei der wesentliche geistliche Gewinn des Wirkens Martin Luthers beschrieben:

### **Die Wiederentdeckung der Bibel – sola scriptura**

Luthers Vorlesungen über die Psalmen und den Römerbrief in den Jahren 1513 -1516 zeigen die Entwicklung seiner Theologie von einem strafenden Gottesbild, das er im Alten Testament zu finden glaubte, zum barmherzigen Gott, der ihm im Neuen Testament in Christus begegnete. Luther ging es um die Frage: Wie muss das Leben eines wahrhaft Gläubigen sein, damit er Gnade vor Gott findet? Wie kann der Einzelne mit seiner Schuld vor der Heiligkeit Gottes bestehen? Oder mit seinen eigenen Worten: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Die Antwort fand er in einem neuen Verständnis der Gnade: Gott schenkt dem Menschen seine Gnade, wenn dieser an Christus glaubt (Röm 1,17). Das heißt: Christus und die Bibel sind der einzige Weg zu Gott. Der Mensch ist dabei nicht auf die Vermittlung der Kirche angewiesen. Es gilt vielmehr: Allein die Heilige Schrift („sola scriptura“) und allein Christus („solus Christus“) genügen. Diese Entdeckung begann in Luthers Zeit als Mönch im Kloster unter der seelsorgerlichen Leitung seines Abtes, Johannes von Staupitz. In seiner theologischen Arbeit, insbesondere am Römerbrief, vertiefte Luther diese Erkenntnisse, die ihn dazu führten, die Bibel als „Frohbotschaft“ und nicht länger als „Drohbotschaft“ zu erleben. Das brachte ihm eine ungeheure Befreiung.

### **Die Übersetzung der Bibel**

Luthers Bibelübersetzung aus dem griechischen Text, der von Erasmus aus Rotterdam zusammengestellt worden war, wurde

wegweisend. Viele Menschen konnten jetzt die Bibel in ihrer eigenen Sprache lesen. So trug die Bibelübersetzung prägend dazu bei, dass eine einheitliche deutsche Sprache entstand. Das Prinzip war die sprachliche Nähe zum einfachen Volk. Luther wollte „dem Volk aufs Maul schauen.“ Wichtig war für ihn alles, „was Christum treibet“, was also die Menschen Christus näher bringt.

### **Der Kleine Katechismus**

Als „Lehrbuch des Glaubens“ wird der Kleine Katechismus bis in unsere Zeit benutzt, um die Glaubenswahrheiten klar und einfach zu vermitteln. Die Auslegung des Zweiten Glaubensartikels hat Prof. Peter Brunner (Heidelberg) als schönsten Satz der deutschen Sprache bezeichnet: *„Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf dass ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewisslich wahr.“*

### **Das Allgemeine Priestertum**

Der Gedanke vom „allgemeinen Priestertum“ wird in der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ (1520) dargestellt. Entgegen der Thesen: „Geistliche Gewalt steht über der weltlichen Gewalt“ und „Allein der Papst kann gültig und unfehlbar die Schrift auslegen“ entwickelt Luther die These vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen. Damit sagt Luther: Jedem Christen erschließt sich das Wort Gottes unmittelbar. Aufgrund dieses allgemeinen Priestertums können auch weltliche Fürsten ein Konzil einberufen, wenn Bischöfe und Papst versagen. Hier war 1 Petr 2,9 zentral: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk“. Die Taufe ist für Luther die Weihe zum allgemeinen Priestertum aller Gläubi-

gen. So sind alle Menschen vor Gott geistlich gleichen Standes. Denn ihnen gemeinsam ist Taufe, Evangelium und Glauben. Das kennzeichnet das Christenvolk.

### **Die Aufwertung von Ehe und Familie**

Für die Reformatoren ist die Ehe eine Gottesordnung. Durch sie lässt Gott die Menschen teilhaben an seiner eigenen schöpferischen Gewalt. Die Ehe ist das „Mittel“, durch das „lebendige Seelen“ entstehen. Zugleich erfährt die Ehe eine deutliche Aufwertung gegenüber der bisherigen Hochschätzung des asketischen Lebens, des Mönchtums und des Zölibates. Viele Reformatoren, auch Luther, heirateten. Sie wurden damit ein Vorbild für die Ehe.

### **Das evangelische Pfarrhaus**

Im Gefolge der Reformation entstand das evangelische Pfarrhaus. Dadurch, dass es sich zur Urzelle des Geisteslebens und zur Keimzelle von Begabungen entwickelte, wurde das evangelische Pfarrhaus zum prägenden Vorbild und Ursprung vieler bedeutender Persönlichkeiten.

### **Lieder und Kirchenmusik**

Die Reformation brachte eine Fülle von neuen Liedern hervor, die schnell bekannt und populär wurden. Die Lieder wurden zu Botschaftern des Glaubens. Luther wurde zum Vater des evangelischen Kirchengesangbuchs. Dieses entstand 1529. Von Luther selbst stammen 34 Lieder, dazu zwei gereimte und zwei nicht gereimte liturgische Gesänge. Die neuen Lieder der Reformation wie zum Beispiel „Ein feste Burg ist unser Gott“ oder „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ eroberten die Menschenherzen. Manche seiner Lieder wurden echte Volkslieder: „Vom Himmel hoch“, „Christ ist erstanden“, „Verleih uns Frieden gnädiglich“, „Aus tiefer Not“, „Mitten wir im Leben sind.“ Diese Lieder hatten auch Auswirkungen auf die katholische Kirche. Das erste katholische Kirchengesangbuch von 1567 war deutlich vom „Neu Leipziger Gesangbuch“ von 1545 beeinflusst. Musik war für

Luther Gabe und Geschenk Gottes. Er selbst spielte Laute und Querflöte. Laute entsprach unserem heutigen Klavier.

### **Schulen und Bildungswesen**

Die Reformatoren Luther, Melanchthon und Bugenhagen setzten sich für die Neugründung städtischer Schulen ein. 1524 schrieb Luther an „Die Ratsherren aller Städte im deutschen Land“. Darin forderte er Schulbildung für Jungen und Mädchen neben der Lehre in Handwerk und Haushalt. Dies sei auch notwendig für die Zukunft eines Landes. Die Kosten sollten die Bürger durch Stiftungen und aus der Umwandlung von Klöstern in Schulen aufbringen. Vor allem Sprachen (Latein, Griechisch, Hebräisch) sollten gelernt werden – wegen des Evangeliums, daneben auch allgemeine Künste, Mathematik und Musik.

### **Trennung von Staat und Kirche**

In seiner „Zwei-Reiche-Lehre“ trennte Luther Geistliches und Weltliches. Der Staat löste sich von der Bevormundung der Kirche. Bischöfe sollten nicht mehr zeitgleich weltliche Fürsten sein. Die Entflechtung von Staat und Kirche hatte auch Auswirkungen auf das Stiftungswesen. So änderte z.B. Anna Büring, die damals wohl reichste Hamburgerin, im Jahre 1535 ihr 30 Jahre altes Testament um. Ihr Besitz sollte nun nicht mehr in Vigilien (Nachtgebete), Seelenmessen und die Befreiung der Seele aus dem Fegefeuer investiert werden, sondern in eine Stiftung für Arme, Alte und Kranke. Auf ähnliche Weise nahmen auch viele andere Bürger ihre Verantwortung wahr und veränderten so die herkömmliche Kirche.

## 2. BIOGRAFISCHE VERTIEFUNG

### 2.1 Warum ich gern evangelisch bin

Von Stephan Zeibig

Ach, ich bin mir nicht ganz sicher, ob die Überschrift wirklich zu dem passt, was ich sagen möchte. Gottes Reich ist wichtiger als menschliche Konfessionen. Und außerdem gibt es so einiges, was mir in der evangelischen Kirche zu schaffen macht und worunter ich leide.

Aber Gott hat mich hier hineingestellt. Also ist es das Beste für mich! Vor meiner Ordination fragte mich der damalige Landesbischof in einem persönlichen Gespräch, wo ich mich geistlich-theologisch einordnen würde. Meine Antwort war sozusagen eine „kirchengeschichtliche“. Drei Wurzeln nannte ich ihm, die für mich wichtig sind: Martin Luther, der Pietismus und die Pfingstbewegung. „Das ist eine gute Mischung“, antwortete er.

Dabei ist Martin Luther bzw. die Reformation sozusagen die „Pfahlwurzel“. Das gehört ins Fundament: Die Betonung der Heiligen Schrift, Jesus Christus als Mitte, der Glaube und die Rechtfertigung des Glaubenden aus Gnade. Wenn das nicht klar ist, wird alles andere schief und hält nicht stand. Wenn das nicht klar ist, mag es viele seltsame Blüten geben, aber wenig bleibende Frucht. Ich denke, das hat sich in meiner Erfahrung immer wieder bestätigt: Was haben Menschen nicht alles schon „von Gott gehört“ oder als „prophetische Einsichten“ weitergegeben! Wenn wir es nicht an der **Heiligen Schrift**, an Gottes Wort prüfen und wenn es nicht damit übereinstimmt, kommen wir buchstäblich in „Teufels Küche“. Am Ende bleibt nur die Schrift. Und wir müssen bei ihr bleiben! Um Gottes und unserer selbst willen!

Das nächste: **Allein Christus!** Manchmal begegnet mir unter uns Christen eine Überbetonung des Heiligen Geistes, die am

Ende Tor und Tür für andere Geister öffnet. Der Heilige Geist verherrlicht Jesus Christus, führt zu Ihm. Wenn das nicht klar bleibt, landen wir in einem schwer zu durchschauenden Nebel religiöser oder emotionaler Erfahrungen.

**Allein der Glaube** – ja ohne ihn geht es nicht und er ergibt sich auch nicht von allein. Der Glaube ist ein Geschenk, das aus dem Hören des lebendigen Wortes kommt – und für das ich doch Verantwortung habe. Zum Glauben rufen, den Glauben nähren und aufbauen, das gehört ins Zentrum. Aber ohne Druck und Manipulation. Ohne frommes Leistungsdenken! Glaube ist kein religiöser Leistungssport. Manche werden krank oder komisch oder selbstgerecht und ihr frommer Hochmut fällt zumindest den ungläubigen „Heiden“ auf – alles Krankheiten, die aus einem Mangel an Gnade kommen. Deshalb: **Allein die Gnade**.

Diese Erkenntnisse der Reformation gehören ins Fundament. Unbedingt. Sie sollten die Pfahlwurzel bilden. Nein, bitte nicht die alleinige Wurzel. Luthers Erkenntnisse sind nicht alles und er hatte auch seine Grenzen und Fehler. Aber ich schätze die geistliche und frohe Lebendigkeit, die mir aus seinen Schriften entgegenkommt und würde mich freuen, wenn ich diese auch in der „lutherischen“ Kirche noch mehr wahrnehmen könnte. Und ich schätze seinen Mut, bei seinem Standpunkt und Glauben zu bleiben, solange er nicht durch die Schrift widerlegt werden kann. Luther hat sich vor Klarheit nicht gescheut. „Wischwaschi“ und Relativismus sind nicht reformatorisch. Und auch nicht, dass man es allen recht machen will. Ja, wenn ich das alles sehe, bin ich gerne evangelisch! Und weiß mich dabei verbunden mit vielen Geschwistern aus anderen „Fraktionen“. Denn einen konfessionellen Stolz oder Absolutheitsanspruch kann es ja gar nicht geben, wenn man das vierfache „Allein“ der Reformation beachtet. Und die Verherrlichung eines Menschen und die Benennung nach ihm verbietet sich dann (eigentlich) von selbst.

## 2.2 Warum ich gern evangelisch bin

Von Peter Heß

Zunächst: Evangelisch sein heißt für mich: In der evangelisch-lutherischen Kirche Heimat haben. Ja, ich bekenne gern: Ich liebe diese Kirche und ringe immer wieder um sie. Ich sehe im reformatorischen Aufbruch ein Geschenk und Wirken des Heiligen Geistes.

Ich schätze die geistlichen Aufbrüche in der Geschichte unserer Kirche und denke dabei insbesondere an den pietistischen und den charismatischen Aufbruch, aber auch an viele kleine Aufbrüche, aus denen zum Beispiel Lebensgemeinschaften und Kommunitäten hervorgegangen sind.

Ich freue mich über das Wirken des Heiligen Geistes, der denominationsübergreifend wirkt und ökumenische Gemeinschaft schenkt. Diese Gemeinschaft vergewissert mich meines Platzes in der Kirche. In all dem erkenne ich, dass Gott „meine“ Kirche liebt. Darum will und kann ich sie auch lieben.

In dieser Kirche ist Gott mir begegnet und hat mir mit vielen anderen die Erfahrung persönlicher Erneuerung geschenkt. In dieser Kirche kann ich die Schätze von Beichte und Seelsorge für mich und andere erfahren. Hier erlebe ich Jesus als den Heiland für Leib und Seele. Krankengebet und Krankensalbung darf ich empfangen und praktizieren.

In dieser Kirche erlebe ich das Wirken des Heiligen Geistes in der Vielfalt seiner Gaben. Das ist für mich ein Liebeserweis des Vaters im Himmel. Dadurch habe ich auf den verschiedenen Wegstrecken meines Dienstes Gottes Führung erfahren.

In dieser Kirche habe ich seit meiner Jugendzeit Erfahrungen mit dem Priestertum aller Gläubigen gemacht. Als junge Christen haben wir in kleinen Teams Gottesdienste gehalten. Wir konnten kleine Predigtteile übernehmen. Das war nicht nur für